

tion der Frau im Islam ist nach W. WALTHER zweierlei zu beachten: Zum einen gewinnen islamistische Positionen in letzter Zeit an Bedeutung, zum anderen zeigen sich — von Land zu Land, von Gesellschaftsschicht zu Gesellschaftsschicht verschieden — von Frauen initiierte Reformbestrebungen. Bei allen Reformen aber ist zu beachten, daß jahrhundertealte Traditionen und Denkweisen nicht von heute auf morgen verändert werden können (120).

Mit der Studie »Die Muslime und die Andersgläubigen« von KHALID DURAN schließt das Buch. Ausgehend von der Feststellung, daß das Verhältnis von Muslimen zu Andersgläubigen zu Spannungen geführt hat und führt, untersucht KH. DURAN die sich ergebenden Konsequenzen des Zusammenlebens, wo Muslime in der Mehrheit oder in der Minderheit sind. Ausführlich befaßt er sich mit dem Islam in den USA (139–149). Interessant sind die Ausführungen KH. DURANS zu den Schwerpunkten der islamischen Mission und Migration. KH. DURAN endet seinen Beitrag mit einer Feststellung, die nachdenklich stimmt. Er schreibt: »In den westeuropäischen Staaten, die zum Teil den Islam mit Christentum und Judentum gleichberechtigt anerkannt haben oder davor stehen, dies zu tun, fragt man auch danach, wie es denn um vergleichbare Rechte für christliche Minderheiten in mehrheitlich muslimischen Staaten stehe. Die dabei angestellten Vergleiche fallen häufig negativ für die Muslime aus. (Anders als bei historischen Vergleichen, wo die Muslime generell besser abschneiden als die europäischen Christen.).« (151)

Mit dem vorliegenden Buch, dem eine weite Verbreitung zu wünschen ist, wird dem Leser ein Grund- und Fachwissen über den Islam vermittelt, von dem aus ein Dialog mit Muslimen sachgerecht geführt werden kann.

Bonn

Günter Rißé

Barcatta, Bede: *A History of the Southern Vicariate of Colombo Sri Lanka, being also The History of the Apostolate of the Sylvestrine-Benedictine Monks in the Island*, Vol. I, Montejano Publications / Kandy 1991; 590 S.

Im asiatischen Vergleich hat die Geschichte des Christentums in Sri Lanka einen teils typischen, teils singulären Verlauf genommen. Sporadisch seit dem 6. Jh. und kontinuierlich seit dem 16. Jh. auf der Insel präsent, hat es dort in der Folgezeit eine Entwicklung durchlaufen, die einerseits den unterschiedlichen Phasen kolonialer Herrschaft (Portugiesen 1505–1658; Holländer 1658–1796; Briten 1796–1948) auf der Insel (und anderen Regionen Südasiens) spiegelbildlich entsprach, zugleich aber auch die Eigendynamik eines einmal im kolonialen Kontext etablierten Christentums erkennen läßt. Letzteres läßt sich etwa an der Geschichte des srilankischen Katholizismus in der holländischen Periode — der gerade als Untergrundkirche einen enormen Aufschwung erlebte — paradigmatisch demonstrieren. Überhaupt stellt sich Sri Lanka in vielem als Modellfall für Vorgänge im Bereich der asiatischen Kirchengeschichte dar. Dazu gehören beispielsweise auch die relativ frühen Anfänge einer ökumenischen Kooperation sowie die Diskussion um eine »nationale« Gestalt des srilankischen Christentums zu Beginn des Jh.s ebenso wie die von dort ausgegangenen Impulse auf die weltweite Ökumene. Persönlichkeiten wie D. T. Niles (für den protestantischen Bereich) oder Repräsentanten des gegenwärtigen Katholizismus wie der Religionsphilosoph A. Pieris oder der Sozialethiker T. Balasuriya mögen letzteres illustrieren.

Erfreulicherweise ist insbesondere die Geschichte der katholischen Kirche des Landes seit längerem Gegenstand einer intensiven (und fachlich qualifizierten) Diskussion. Neben früheren Arbeiten srilankischer Kirchenhistoriker wie S. G. Perera, E. Pieris oder W. L. A. Don Peter und verschiedenen Studien des Holländers R. Boudens ist in jüngerer Zeit v. a. die vielbändige Dokumentation von V. Perniola hervorzuheben: *The Catholic Church in Sri Lanka*, Dehiwala (Sri Lanka) 1983 ff. Fünf Bände (2 zur portugiesischen, 3 zur holländischen Periode) sind bislang erschienen.

Jüngster Forschungsbeitrag ist die Studie von B. BARCATT. Sie versteht sich als paradigmatische Beschreibung der Geschichte der srilankischen Kirche in der britischen Periode (p. XVI),

wobei das Augenmerk v. a. auf die südliche Hälfte der Insel und das Wirken der (seit 1845 im Land tätigen) sylvestrinischen Kongregation gerichtet ist. Die Arbeit ist die erweiterte Neubearbeitung einer 1949/50 teilpublizierten Dissertation über *The apostolate of the Sylvestrine missionaries in Ceylon*. Unter dem Titel »A period of transition for the Catholic Church in Sri Lanka« behandelt der vorliegende Bd. I den Zeitraum 1796–1857, wobei in einem einleitenden Teil relativ ausführlich auch deren Vorgeschichte in der holländischen Periode dargestellt wird. Als Bd. II ist angekündigt: »The golden era of the Church in Sri Lanka«.

Zu den Stärken der Studie zählt, daß sie durchweg aus Primärquellen gearbeitet ist. Ausgewertet wurden v. a. die in den Archiven der Propaganda in Rom, der Generalkurien der Sylvestriner und Oblaten ebendort sowie der Diözese Kandy (Sri Lanka) zugänglichen Dokumente; herangezogen wurden des weiteren u. a. Archivalien des Historischen Archivs Goa. Auf dieser Basis wird eine minutiöse Darstellung der inneren Entwicklung der katholischen Kirche des Landes v. a. seit 1834 gegeben, wie sie in dieser Genauigkeit und Ausführlichkeit bislang an keiner anderen Stelle zu greifen ist. Zu den Nachteilen der Studie zählt, daß sie weithin in Gefahr steht, die Sichtweise der ausgewerteten Quellen mehr oder minder zu reproduzieren. Die Geschichte der katholischen Gemeinschaft der Insel stellt sich auf weite Strecken dar als interne Auseinandersetzung rivalisierender hierarchischer Instanzen, Konflikte zwischen den verschiedenen auf der Insel tätigen Orden oder Kontroversen um Fragen der kirchlichen Organisation (wie die 1849 erfolgte Teilung der Insel in die beiden Vikariate Colombo und Jaffna). Außenbezüge — wie etwa das Verhältnis zur nicht-christlichen Bevölkerungsmehrheit oder zu den im 19. Jh. tonangebenden protestantischen Missionen — werden allenfalls am Rande angesprochen. Daß trotz der defizitären Quellenlage in dieser Hinsicht mehr erreicht werden kann, zeigt etwa R. Boudens' Monographie von 1979: *Catholic Missionaries in a British Colony. Successes and Failures in Ceylon 1796–1893*. Boudens unterscheidet sich von BARCATTAS auch in der ungleich stärkeren Berücksichtigung nicht-katholischer Quellen.

Trotz dieser Einschränkungen stellt BARCATTAS Buch eine Fülle neuen Materials bereit, um das komplizierte Beziehungsgeflecht einer Kirche auszuleuchten, die ihren Standort im Kontext einer in Religionsangelegenheiten relativ liberalen britischen Kolonialadministration zu bestimmen sucht. Wie im Indien des 19. Jh.s kam es auch in Ceylon (bis 1838 der Cochin-Diözese zugeordnet) zum Padroado-Propaganda-Konflikt, der — endgültig erst 1886 beigelegt — zeitweilig die Gestalt eines formalen Schismas annahm. Er überlagerte sich dort mit einer Reihe lokaler Gegensätze, so der Opposition der goanesischen Oratorianer gegenüber den im Land tätigen europäischen Missionaren. Die goanesischen Oratorianer hatten (als ausschließlich aus Indern bestehende Kongregation!) wesentlichen Anteil am Aufschwung des verfolgten ceylonesischen Katholizismus in der Zeit der holländischen Herrschaft; daraus leiteten sie historische Rechte ab, die sie nun — angesichts der Ankunft westlicher Missionare seit 1842 — gefährdet sahen. Umgekehrt verschlossen sie sich weitgehend den Erfordernissen der neuen Zeit, so dem Verlangen weiter Teile der insularen Bevölkerung nach englischer Bildung. Diese forderten auch die in den urbanen Zentren des Landes lebenden Katholiken v. a. eurasischen Ursprungs; ihr Einspruch gegen das ihnen als antiquiert erscheinende Bildungswesen der Oratorianer war einer der Faktoren, der der Rivalität von Propaganda- und Padroado-Gemeinden auf der Insel Bestand gab. Umgekehrt aber war der Verdacht auf Unterstützung des goanesischen Schismas durch einheimische Priester Grund genug für die katholische Hierarchie der Insel, der Ausbildung eines indigenen Klerus skeptisch gegenüber zu stehen. In all diesen Kontroversen meldeten sich einheimische katholische Christen überraschend oft zu Wort. Das allein schon macht die Auseinandersetzung mit dieser Etappe der Geschichte des Christentums in Sri Lanka zu einem höchst lohnenden Unternehmen.